

DISKRIMINATION AM BERG

Wer wandert, kriegt irgendwann Hunger und Durst.
Wo man diese stillt, ist nicht nebensächlich.
Eine kleine Typologie von Bergbeizen.



Berggasthäuser sind für mich, ich gebe es gerne zu, Teil eines gelungenen Wandererlebnisses. Sie alle haben ihre besonderen Eigenschaften. Die einen stehen auf hoher Zinne und der Rundblick ist überwältigend – vorausgesetzt, die Zinne steckt nicht völlig in den Wolken, was naturgemäss recht häufig der Fall ist. Die andern verstecken sich beinahe in einer lauschigen Ecke, an einem munteren Bergbächlein oder gar an einem tiefblauen Bergsee. Noch andere sind einfach da, wo einmal ein Stall gebaut worden war, lawinengeschützt, auf einer flachen Stelle im Abhang. Rotkarierte Vorhänge sollten sie haben, zumindest die älteren unter den Gasthäusern, finde ich. Und genügend Aussenplätze mit wärschaften Tischen und Bänken, so dass sich jedermann zu jederfrau setzen kann und umgekehrt.

Wohlrichende, frische Kuchen, eine Gerstensuppe nach eigenem Rezept und nicht unbedingt vom Vortag, frisch aufge-

Hier fühle ich mich wohl:

Berggasthaus Ruhesitz,

9058 Brülisau, 921 m ü. M, Familie Hans und Evelyne Manser-Fuchs.

Ich wähle mit meiner Frau nicht den direkten und auf die Länge etwas öden Direktanstieg von Brülisau aus, schon gar nicht steige ich einfach vom Hohen Kasten ab, sondern schleiche mich sozusagen von der Seite an. Indem ich nämlich über den überaus reizvollen Wanderweg durch das Horstbachtäli und die Alp Fulen südöstlich von Brülisau zur «Risi» hinaufsteige.

schnittenes Trockenfleisch und Speck und Bergkäse auf einem Holzbrettli, wärschafter Veltliner, Dole oder Herrschäftler Wein, ein selber hergestellter Eistee: das ungefähr erwarte ich als kulinarisches Programm, und ich bin bereit, dafür einen Preis hinzulegen, der im Flachland fast den

Besuch eines Gourmetrestaurants erlauben würde. Denn der Vesper in einem Berggasthaus gleicht einem Gesamtkunstwerk, bestehend aus Szenerie, Speis und Trank und Gastfreundlichkeit.

Allerdings unterscheiden sich Berggasthäuser in einem Punkt entscheidend, weshalb ich die einen gerne aufsuche und die anderen lieber meide: Entweder sind sie nur unter einer gewissen Anstrengung erreichbar, oder eine Bahn oder gar eine Strasse führt ihnen das Publikum massenweise zu. Dort, wo Schweissperlen von den Stirnen der Gäste perlen, ja, das eine oder andere T-Shirt ausgewunden werden könnte, wo die Schuhsohlen Lehm abgeben und Rucksäcke den Weg versperren, dort fühle ich mich wohl. Als echter Wanderer eher deplaziert fühle ich mich jedoch unter Gästen mit Highheels oder in Töffmontur, und schon ganz unwohl dort, wo ich vorher einen Tisch hätte reservieren müssen und die Bestellung eines Zvierplättlis mit ungädiger Miene des dialektkundigen Personals quittiert wird.

Ich weiss, das ist Diskrimination. Auch Töfffahrer und Schickimickifiguren sind ehrbare Menschen. Aber am Berg bin ich halt doch lieber unter meinesgleichen, unter jenen liebenswerten Leuten, die gerne einen steilen Aufstieg in Angriff nehmen. Leistungsgemeinschaft ist auch Wertegemeinschaft. ■

Konrad Hummler ist Schweizer Unternehmer und ehemaliger Privatbankier. Er wandert, um Geist und Herz von Alltagsorgen zu befreien. Seine besten unternehmerischen Entschlüsse fasste er auf Wanderwegen.

